

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Viel Lärm um nichts

Shakespeare, William

Berlin, 1927

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-89669](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89669)

Zuletzt Bescheid weiß, siehste; und ein reicher Mann,
siehste; und ein Kerl, der schon allerhand hinter sich
hat; und einer, der zwei Schlafröcke hat; — und an dem
alles hübsch ist! — Schafft ihn weg! — O, daß ich
doch als ein Esel niedergeschrieben wäre! —

(Alle ab.)

Ende des vierten Actes.

Fünfter Akt.

Erste Szene.

(Vor Leonatos Haus. — Leonato und Antonio treten auf.)

Antonio: Machst so du weiter, bringst du selbst dich um! —
Nicht klug ist's, so dem Gram zu helfen gegen
Sich selbst!

Leonato: Ich bitt, hör auf mit deinem Rat! —
Er fällt mir in die Ohren ganz so nutzlos,
Wie Wasser in ein Sieb. Geh' keiner Rat mir,
Noch einer Trost, der wohlthut meinen Ohren,
Als der Mann, dem auch so viel Leid geschah.
Bring mir den Vater, der sein Kind so liebte, —
Deß Freude auch so überwältigt ward,
Und heiße den dann reden von Geduld! —
Nach Läng' und Breite miß sein Weh an meinem,
Und lasse ihm entsprechen, Zug um Zug,
Grad so und so, und solchen Schmerz um solchen,
Nach Strich und Abart und nach Form und Umriß.
Und wenn so einer lächelt und den Bart streicht, —
Und — (Sorgen, weg!) — „Na ja!“ sagt, statt zu seufzen,
Weid sliet mit Sprüchen, Unglück trunken macht,
Wie Lichtverschwender tun: den bring zu mir,
Und ich will lernen dann Geduld von dem! —
Doch solchen Menschen gibt's nicht! — Bruder, man
kann raten und kann trösten jeden Schmerz,
Den man nicht selber fühlt. Doch spürt man ihn,
Verkehrt in Wut der Rat sich, der vorher

Noch nach Rezept die Raserei wollt heilen,
Mit seidner Schnur wollt fesseln schweren Wahnsinn,
Den Schmerz mit Hauchen heilen und den Tod
Mit Reden! — Nein, ach nein! — Sie reden alle!
Drum gib mir keinen Rat.

Mein Gram spricht lauter, als der weise Lehrer.

Antonio: Daß Männer da nicht anders sind, als Kinder!

Leonato: Ich bitt dich: still! — Laß Fleisch und Blut mich
sein!

Es gab noch keinen Philosophen, der
Auch Zahnschmerz nur geduldig könnt' ertragen, —
Und schreib' er einen Götter-gleichen Stil

Und mach' aus Schmerz und Zufall nur ein Spiel!

Antonio: Häuf' doch nicht allen Kummer auf dich selbst!

Laß die, die das verbrachen, auch mit tragen!

Leonato: Da hast du recht! — Und ich will darnach tun.

Mein Innres sagt mir, Hero ward verleumd.

Und Claudio soll das merken, auch der Prinz,

Und alle, die sie so in Schande brachten!

(Don Pedro und Claudio kommen.)

Antonio: Da kommt der Prinz, mit Claudio, und in Eile.

Don Pedro: Grüß Gott! — Grüß Gott! —

Claudio: Euch beiden guten Tag!

Leonato: Hört doch, ihr Herren! —

Don Pedro: Wir habens etwas eilig!

Leonato: So? — Etwas eilig? — Gut! — Lebt wohl, mein
Herr! —

Setzt habt ihr's eilig? — Nun, es ist ja eins!

Don Pedro: Sucht keinen Streit mit uns, mein lieber Alter!

Antonio: Könnst Recht verschaffen er sich selbst im Streit,

Lüg mancher von uns unten!

Claudio: Kränkt ihn wer?

Leonato: Verflucht, du hast gekränkt mich! — Du, du Heuchler!

Ach, lege deine Hand nicht erst ans Schwert, —

Ich fürcht' dich nicht!

Claudio: Bei Gott! — Verwünscht die Hand,

Gäß' je sie deinem Alter Grund zur Furcht!
Nichts wollte meine Hand an meinem Schwert! —

Leonato: Du faselst, Mensch! — Grins' mich nicht höh'nisch an!
Ich sprech nicht, wie ein Tappergreis und Narr,
Noch prahl ich, pochend auf mein hohes Alter,
Was jung ich einst vermocht; noch, was ich täte,
Wär ich nicht alt! — So hör's! — Auf deinen Kopf zu:
Du hast mein schuldlos Kind und mich gekränkt,
Daß ich gezwungen bin, die Achtung abzulegen,
Um, grauen Haars, zerbeult von manchen Tagen,
Zu fordern dich, zur Probe Mann an Mann! —
Ich sag, daß du mein schuldlos Kind verleumdet!
Dein Unrecht wühlte durch und durch ihr Herz,
Und sie liegt jetzt bestattet bei den Ahnen,
Im Grabmal, wo noch keine Schande schlief
Als ihre, die dein Schurkensen erdachte!

Claudio: Wie? Schurkenseninn? — Von mir? —

Leonato: Ja, deiner! sag ich.

Don Pedro: Ihr tut nicht recht, mein alter Herr!

Leonato: Mein Prinz,

An seinem Leib sei es erprobt, wagt er's;
Trotz seiner feinen Fehthunst, frischen Übung,
Trotz Maien-Jugend, üppig in der Blüte!

Claudio: Weg! — Ich will nichts mit Euch zu schaffen haben!

Leonato: Lust du mich so ab, der mein Kind getötet?

Töt, Bube, mich! — Dann tötest einen Mann du!

Antonio: Uns beide muß er töten! — Wahre Männer! —

Doch darum geht's jetzt nicht! — Erst töt' er einen!

Zahl', — dann erzähl! — Und stehe Rede mir! —

Komm, Bube, mit! — Komm, mein Herr Bube! —

Komm doch! —

Herr Bube, ich peitsch dich aus deinen Künsten! —

Ich tu's, so wahr ich Edelmann bin!

Leonato: Bruder, —

Antonio: Sei still! — Gott weiß, ich liebte meine Nichte.

Und sie ist tot. Von Schurken totgeleumdet;

Die grad so gern sich einem Manne stellen,
Wie ich die Schlange gern faß an der Zunge! —
Ihr Affenbengel! Prahler! Süße Lummel! —

Leonato: Antonio! — Bruder! —

Antonio: Sei ganz still! — Ich kenn' sie! —
Und was sie wiegen! — Bis aufs letzte Gramm! —
Verschwiemelt freche Duben! — Modegeden! —
Das lügt und trügt, und wickelt, schmätzt und lästert
In Narren-Tracht, gewaltig aufgedonnert; —
Wirft ein paar Worte hin, wie: „Höchst gefährlich!“ —
Wie ihren Feind sie zausten, wenn sie dürften; —
Und das ist alles!

Leonato: Bruder!

Antonio: Das ist nichts! —

Miß dich nicht ein! — Laß mich dies schon besorgen!

Don Pedro: Ihr Herrn, wir wollen Eure Ruh nicht stören.

Ich bin betrübt, daß Eure Tochter tot ist.

Auf Ehre doch: Ihr ward nichts nachgesagt,

Als nur, was wahr ist und genug bewiesen.

Leonato: Mein Prinz, mein Prinz! —

Don Pedro: Ich will nichts hören! —

Leonato: Nein?

Komm, Bruder, fort! — Man wird mich hören müssen!

Antonio: Und soll's! — Und mancher hier muß es noch
fühlen! —

(Leonato und Antonio ab. — Benedict tritt auf.)

Don Pedro: Sieh, sieh! — Hier kommt der Mann, den wir
gesucht! —

Claudio: Nun, Signore? — Was Neues? —

Benedict: Guten Tag, mein Prinz!

Don Pedro: Willkommen, Signore! — Du wärst beinah ge-
kommen, um mitzutun bei einer — beinah Schlägerei!

Claudio: Beinah, dann wären unsre beiden Nasen uns abge-
bissen von zwei alten Männern ohne Zähne!

Don Pedro: Von Leonato und seinem Bruder! — Was meinst
du? — Hätten wir gefochten, — ich vermute, wir wären
zu jung für sie gewesen! —

Benedict: Einer schlechten Sache ist die Kraft nicht treu! —
Ich habe Euch beide gesucht!

Claudio: Und wir haben auf und ab gesucht nach dir! — Denn wir sind im höchsten Grade melancholisch und hätten uns das gerne abgeschüttelt. — Willst du dazu nicht deinen Witz in Gang setzen?

Benedict: Der steckt in meiner Scheide! — Soll ich ihn ziehen?

Don Pedro: Trägst du deinen Witz an deiner Seite?

Claudio: Das tat noch niemand, wenn auch schon mancher seitwärts von seinem Witz gewesen ist! — Ich bitte dich: — zieh, wie man die Fiedler bittet, hin und her zu ziehen, uns zum Vergnügen!

Don Pedro: So wahr ich ein Ehrenmann bin: er sieht blaß aus! — Bist du krank? — Oder hast du Kummer? —

Claudio: Ach was: — Mut, Mensch! — Ob Kummer wohl auch einen Kater zu Tode bringen kann, — du hast Mark genug in dir, den Kummer umzubringen!

Benedict: Mein Herr, ich stelle mich im Galopp, wenn Ihr ihn einlegt gegen mich! — Ich bitte, wählt doch ein anderes Thema!

Claudio: Nun, so gebt ihm eine andere Banze! — Diese brach quer durch!

Don Pedro: Beim Himmel, er tut mehr und mehr verändert! — Ich glaube, er hat wirklich Kummer!

Claudio: Dann weiß er, wie man seinen Gürtel schnallt!

Benedict: Darf ich Euch ein Wort ins Ohr sagen?

Claudio: Gott soll schützen: — er wird mich doch nicht fordern?

Benedict: Ihr seid ein Schuft! — Ich spaße nicht! — Und gebe Genugthuung, wie es Euch paßt, womit es Euch paßt und wann es Euch paßt! — Tut mir Genüge, oder ich verrufe Euch als Feigling! — Ihr habt ein liebes Fräulein umgebracht! — Und ihr Tod soll schwer auf Euch fallen! — Laßt mich von Euch hören!

Claudio: Gut! — Ich werde mich dir stellen! — Und erhoffe mir eine gute Mahlzeit!

Don Pedro: Wieso? — Ein Schmaus? — ein Schmaus? —

Claudio: Meiner Treu, ich danke ihm! — Er hat mich eingeladen zu einem Kalbskopf und einem Kapaun! — Und wenn ich den nicht höchst sorgfältig zerlege, so sagt, mein Messer taue nichts! — Werde ich nicht auch noch eine Schnepfe vorfinden?

Benedict: Herr, Euer Wit geht einen guten Paß: er geht sehr leicht dahin!

Don Pedro: Ich kann dir verraten, wie Beatrice neulich deinen Wit gelobt hat. — Ich sagte, dein Wit wäre fein. — „Gewiß“, sagte sie, „ein feiner Kleiner!“ — „Ja“, sagte ich, „ein guter Wit!“ — „Recht“, sagte sie, „er verlegt niemanden!“ — „Und“, sagte ich, „der Herr ist klug!“ — „Gewiß“, sagte sie, „ein vorsichtiger Herr!“ — „Nun“, sagte ich, „er spricht sehr viele Sprachen!“ — „Ja, das glaube ich“, sagte sie, „denn am Montag Abend beschwor er etwas, dessen er am Dienstag Morgen sich verschwor: das ist doppel-sprachig, — mindestens doppel-züngig!“ — So hat sie, — eine Stunde hintereinanderweg, — verdreht, was dir an Tugenden eigen ist. — Doch schließlich schloß sie mit einem Seufzer: du wärst doch der sauberste Kerl in ganz Italien! —

Claudio: Worüber sie dann von Herzen weinte und erklärte, das ginge sie gar nichts an!

Don Pedro: Ja, das tat sie! — Aber trotz allem: wenn sie dich nicht so bis auf den Tod hassen würde, — so könne sie dich von Herzen lieben! — Des alten Herrn Tochter hat das alles erzählt!

Claudio: Das alles und noch mehr! — „Und Gott sahe ihn, wie der Sünder sich versteckte im Garten Eden!“ —

Don Pedro: Aber wann pflanzen wir das Horn des wilden Stiers auf die Stirn des empfindsamen Herrn Benedict?

Claudio: Ja, und mit dem Text darunter: „Hier wohnt Benedict der Ehemann?“

Benedict: Leb wohl, mein Junge! — Du weißt meine Meinung! — Ich laß Euch mit Euren Spießer-Witzen

allein: — Späße brecht Ihr, wie Braßhänse ihre Klirgen brechen, — die, — Gott sei's gedankt! —, niemanden verwunden! — Prinz, für manches Gute habe ich Euch zu danken. Ich muß mich von Eurer Gesellschaft trennen. — Euer Bruder, der Bastard, ist aus Messina geflohen! — Ihr habt ein liebes unschuldiges Fräulein gemordet! — Was den Mosjö Ohne=Vart hier angeht: mit dem werde ich mich noch sprechen! — Bis dahin sei Friede mit ihm! — (Ab.)

Don Pedro: Er meint das im Ernst!

Claudio: In höchst bitterem Ernst! — Und nur, schwöre ich Euch, aus Liebe zu Beatrice!

Don Pedro: Und hat dich gefordert?

Claudio: Höchst feierlich!

Don Pedro: Was für ein tolles Ding ist doch der Mensch, wenn er in Wams und Hosen losgeht und seinen Verstand zu Hause läßt! —

Claudio: Er ist dann ein Riese gegen einen Affen! — Aber dann ist ein Affe ein Gelehrter gegen so einen Menschen!

Don Pedro: Doch still! — Und laß mich! — Faß dich, Herz, und sei ernst! — Sagte er nicht, — daß mein Bruder geflohen wäre?

(Sagebutt, Schlehwein und die Wache mit Borachio und Konrad.)

Sagebutt: Komm nur, Herr! — Wenn die Justiz dich nicht zahm kriegt, soll sie mir nie Gründe auf einer Fischwage abwiegen! — Und wenn du nun mal ein fluchiger Heuchler bist, so muß man sich mit dir vorsehn! —

Don Pedro: Was ist denn das? Zwei Leute meines Bruders in Fesseln? — Und Borachio der eine?

Claudio: Forscht nach, mein Prinz, was sie verbrochen haben!

Don Pedro: Ihr Herren, was verbrachen diese Leute?

Sagebutt: Verdammt, Herr, die haben ganz falsche Apporte gemacht! — Noch mehr: sie haben Unwahrheiten ausgesprochen. Zweitens: es sind Verleumder! — Sechstens und lehtens: Sie haben Lügen über ein Fräulein ver-

Kroepelin, „Viel Lärm um nichts“.

breitet! — Drittens: sie haben Dinge, die unrecht waren, bestätigt! — Und zum Schluß: es sind ganz verlogene Gallunken!

Don Pedro: Erstens: ich frag dich, was sie getan haben. — Drittens: ich frag dich, was ihr Verbrechen ist. — Sechstens und lehtens: warum sie vorgeführt sind. — Und schließlich: was Ihr ihnen zur Last legt. —

Claudio: Richtig begründet und nach seiner eigenen Einteilung. Und, meiner Treu, das ist eine hübsch aufgezojene Meinung.

Don Pedro: An wem habt Ihr Euch vergangen, Kerle, daß Ihr so in Fesseln zu Eurer Verantwortung gezogen werdet? — Dieser gebildete Konstabler ist zu schlau, als daß ich ihn begreifen könnte. Was ist Euer Verbrechen?

Vorachio: Lieber Prinz, laßt mich nicht weiter laufen bis zu meinem Bericht. Hört mich an, und laßt den Grafen mich umbringen! — Ich habe Eure eigenen Augen getäuscht. Was all Eure Weisheit nicht entdecken konnte, das haben diese einfältigen Narren ans Licht gebracht, die, in der Nacht, mir zuhörten, wie ich diesem Menschen hier gestand, wie Don Johann, Euer Bruder, mich angestiftet hat, das Fräulein Hero zu verleumden; wie Ihr in den Garten gebracht wurdet und gesehen hättet, wie ich Margarete, die in Heros Kleidern war, hofierte; und wie Ihr sie beschimpft hättet, als ihr sie heiraten solltet. — Meine Schurkerei haben sie zu Protokoll genommen; das ich lieber mit meinem Tode besiegelt hätte, als es zu meiner Schande zu wiederholen. — Das Fräulein ist tot; auf meine und meines Herrn falsche Beschuldigung. — Und kurz, ich wünsche nichts, als den Lohn eines Schurken!

Don Pedro: Läuft der Bericht wie Eisen nicht durchs Blut dir?

Claudio: Gist trank ich, während er das ausgesagt!

Don Pedro: Und hat mein Bruder dich dazu bestimmt?

Vorachio: Und reich bezahlt mir, was ich ausgeführt.

Don Pedro: Aus Niedertracht gemacht nur und geformt
Ist er und floh nach diesem Schurkenstreich! —

Claudio: O süße Hero! — Jetzt strahlt mir dein Bild
Im reinen Glanz, wie ich zuerst dich liebte! —

Hagebutt: Kommt, schafft das klägliche Gefindel weg! — In-
zwischen hat unser Schreiber auch den Herrn Leonato
reformiert mit der Geschichte. — Und, Herrschaften,
wollt nicht vergessen, zu spezifizieren, wenn Zeit und
Umstand darnach ist, daß ich ein Esel bin! —

Schlehtwein: Da, — da kommt der Herr Leonato, und der
Schreiber auch! —

(Leonato, Antonio und der Schreiber treten auf.)

Leonato: Wer ist der Schuft? — Laßt mich ins Aug ihm sehn,
Daß, wenn ich seines Gleichen wieder treffe,
Ich den kann meiden! — Wer von diesen ist es? —

Borachio: Wollt den Ihr sehn, der Euch gekränkt: schaut
mich an!

Leonato: Bist du der Auswurf, der mit deinem Atem
Du hast gemordet mein unschuldig Kind?

Borachio: Ja, ich allein!

Leonato: Nein, nicht so, Schuft! — Verleumde
Dich selbst nicht! — Hier stehn ein paar Ehrenmänner,
(Ein dritter floh! —), die waren mit im Spiel!
Ich dank Euch, Prinz, für meiner Tochter Tod! —
Zählt ihn zu Euren hohen edlen Taten! —
Sehr mutig ward's vollbracht, bedenkt Ihr's recht!

Claudio: Ich weiß nicht, wie ich soll um Nachsicht bitten;
Doch muß ich sprechen. Wählt die Buße selbst;
Legt mir als Strafe auf, was Euch mag scheinen,
Für meine Sünde; doch hab' ich gesündigt
Aus Mißverständnis nur! —

Don Pedro: Und so auch ich! —
Und jetzt, dem guten Greis genug zu tun,
Beug ich mich unter jede schwere Last,
Die er mir auflegt! —

Leonato: Ich kann nicht Euch heißen:

Heißt meine Tochter leben! — Ganz unmöglich
 Wär' das! — Ich bitt' Euch beide: überzeugt
 Das Volk hier in Messina, wie unschuldig
 Gestorben sie! — Und wenn Euch Eure Liebe
 Zu einem Trauerlied bewegen könnte: —
 Hängt an dem Grabe eine Inschrift auf! —
 Singt dem Gebein es! — Singt ihm heute Nacht! —
 Und morgen früh kommt Ihr zu mir ins Haus: —
 Da Ihr mein Schwiegersohn nicht werden konntet, —
 So seid mein Nefte: meines Bruders Tochter
 Ist fast das Abbild meines toten Kindes,
 Und sie allein ist unser beider Erbin.
 Zählt ihr nach Recht, was Ihr der Mache schuldig, —
 Und so stirbt meine Rache!

Claudio: Edler Herr,
 So überfreundlich, zwingt Ihr mich zu Tränen! —
 Mit beiden Händen nehm ich, was Ihr bietet! —
 Versüßt in Zukunft über mich, den Armsten!

Leonato: Ich darf erwarten, daß Ihr morgen kommt?
 Heut Abend darf ich jetzt wohl Urlaub nehmen? —
 Den Nichtswürdigen da stellt gegenüber
 Der Margarete, die mit zu dem Anschlag,
 Glaub ich, von Eurem Bruder angeworben.

Borachio: Bei meiner Seel', das war sie nicht! Sie wußte
 Nicht, was sie tat, als sie mit mir gesprochen! —
 Sehr rechtlich war sie stets und tugendhaft
 In allem was von ihr ich hab' erfahren.

Sagebuttt: Weit mehr noch, Herr — Was, in der Tat, nicht
 Schwarz auf Weiß dasteht: hier dieser Klägling, dieser
 Dreckkerl, nennt mich einen Esel! — Ich ersuch Euch, laßt
 das nicht vergessen werden bei der Strafzumessung!
 Ferner noch: die Wache hörten ihn von einem ge-
 wissen Randeband faseln: man sagt, er trägt ein
 Schlüsselloch im Ohr, und eine Locke hängt daneben;
 und Geld pumpt er auf den Namen Gottes! — Das hat
 er solange getrieben, und nie zurückgezahlt, daß jetzt

die Menschen hartherzig geworden sind, und nichts mehr auf den Namen Gottes leihen wollen. Ich bitt schön: verhört ihn über diesen Punkt!

Leonato: Dank für die Sorgfalt und ehrliche Mühe!

Hagebutt: Euer Gnaden sprechen, wie ein sehr dankbarer und ehrwürdiger junger Mann; und ich danke Gott euret wegen! —

Leonato: Da! — Das für eure Mühe!

Hagebutt: Gott erhalte die Stiftung!

Leonato: Geh, ich nehm ab dir den Gefangnen und Ich danke dir!

Hagebutt: Ich überlasse Euer Gnaden den anmaßigen Burschen, den ich Euer Gnaden ersuche, Euch selbst zurechtzu sehen, — als ein Exempel für andere! — Gott erhalte Euer Gnaden! — Ich wünsche Euer Gnaden sehr wohl: Gott gebe Euch Eure Gesundheit wieder! — Ganz ergebenst gebe ich Euch Urlaub, abzugehn. Und wenn wir uns ein vergnügtes Wiedersehen wünschen, Gott behüte! Komm, Nachbar! —

(Hagebutt, Schlehwein und Wachleute ab.)

Leonato: Bis morgen früh, ihr Herren, lebt wohl!

Antonio: Lebt wohl! —

Ihr Herren, wir erwarten morgen euch!

(Don Pedro und Claudio ab.)

Leonato: Schafft diesen Burschen fort! — Ich will von Margarete

Jetzt hören, woher sie den Schurken kennt.

(Alle ab.)

Zweite Szene.

(Leonatos Garten. — Margarete und Benedict begegnen einander.)

Benedict: Ich bitte dich, Jungfer Margarete, geh mir doch zur Hand und verhilf mir zu einer Unterredung mit Beatrice!

Margarete: Schreibt Ihr mir dann auch ein Sonett zum Lobe meiner Schönheit?

cht
fer
st
ng!
ge-
ein
en;
hat
egt